

Begrüßungsrede
des Vorsitzenden des CDU-Landesverbandes Oldenburg,
Manfred Carstens, MdB
Parlamentarischer Staatssekretär a.D.
anlässlich des Hermann-Ehlers-Symposiums
am 1./2. Oktober 2004 in Oldenburg

Anrede,

ich freue mich, Sie hier gemeinsam mit Herrn Bischof Krug in Oldenburg begrüßen zu können. Dass die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg und die CDU des Oldenburger Landes gemeinsam diese Veranstaltung zu Ehren von Hermann Ehlers organisiert haben, ist in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Erstens ist es ein Ausdruck kultureller Kontinuität unserer Region. Die staatliche Eigenständigkeit des Oldenburger Landes ist zwar nicht mehr gegeben, doch wenn sich zwei starke gesellschaftliche Kräfte hier zusammenfinden, deren Wirkungsfeld auf den alten Landesgrenzen beruht, so wird die regionale Identität nicht nur erhalten, sie bleibt lebendig und wird gestärkt.

Zweitens wird durch diese Gemeinschaftsveranstaltung schon viel über die Person Hermann Ehlers selbst gesagt, denn in seiner Person verbanden sich Glaube und Politik in hervorragender Weise.

1945 kam Ehlers als Oberkirchenrat nach Oldenburg. Hier begann auch seine politische Laufbahn. Zunächst kümmerte er sich als Oldenburger Ratsherr um kommunalpolitische Belange. 1949 zog er für die Oldenburger CDU in den Bundestag ein. 1952 übernahm er den Vorsitz des CDU-Landesverbandes Oldenburg. Obwohl Ehlers sich selbst nie als Berufspolitiker sehen wollte, gehörte er schon bald zu den herausragenden politischen Gestalten der jungen Bundesrepublik. Von

1950 bis 1954 war er Präsident des deutschen Bundestages. Er war der stellvertretende Vorsitzende der Bundes-CDU und galt als der Kronprinz Adenauers für das Amt des Bundeskanzlers. Mir geht es aber heute weniger um die Prominenz des Politikers Hermann Ehlers. Prominenz hat immer etwas Vordergründiges. Viel wichtiger ist der Geist, mit dem er seine Ämter ausfüllte. Es geht mir um die Antriebe, die Hermann Ehlers politischen Weg bestimmten, also das Christentum und die Liebe zum Vaterland.

Christ sein hieß für Hermann Ehlers, die eigene Kraft der Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen, nicht abseits zu stehen, wenn die Not entschlossenes Handeln erforderte. Ehlers bezog das Engagement in der Politik dabei eindeutig mit ein. Die Mitarbeit der Christen in den politischen Parteien sei, so Ehlers, eine „von Gott aufgegebene[n] Verantwortung.“

Aus diesem Verantwortungsgefühl heraus stellte sich Hermann Ehlers den großen Herausforderungen der Nachkriegszeit.

So wie viele Christen hatte er aus der nationalsozialistischen Diktatur für sich die Schlussfolgerung gezogen, dass die Schaffung einer neuen Staats- und Gesellschaftsordnung ohne christliche Werte nicht auskommen könnte. Die Durchsetzung und Verteidigung christlicher Werte im politischen Raum war aber nur möglich, wenn die Christen beider Konfessionen an einem Strang zogen. Genau dieser Gedanke war es, der gleich nach dem Krieg zu der Gründung der CDU führte. Diese Idee hat sich bis heute bewährt. Die politische Einheit von Protestanten und Katholiken und deren politische Zusammenarbeit im christlich-konservativen Lager bewahrte unser Land vor schlimmen Entwicklungen, wie man unschwer an einer Reihe anderer Staaten noch heute erkennen kann. Sie war und ist nach wie vor die Gewähr einer

politischen Stabilität, die sich für dieses Land als so segenreich erwiesen hat.

In den Gründerjahren unseres Staates musste sich die CDU den Vorwurf gefallen lassen, eigentlich doch eine katholische Partei zu sein, die sich nur aus wahltaktischen Gründen mit dem Mantel der Interkonfessionalität umgab.

Die Wahl des damals noch nicht so sehr bekannten Oldenburger Oberkirchenrats zum Bundestagspräsidenten war wohl auch dem interkonfessionellen Anspruch der CDU geschuldet. Nachdem der politische Katholizismus in Bundeskanzler Adenauer einen herausragenden Repräsentanten gefunden hatte, lag es also nahe, das Amt des Bundestagspräsidenten einem Protestanten anzutragen, der dazu noch aktiv in der evangelischen Kirche tätig war.

Hermann Ehlers begnügte sich aber nun keineswegs damit, dem evangelischen Flügel der Union nur ein Gesicht zu geben. Sein großes Engagement, das auch durchaus zu öffentlichen Konflikten mit Adenauer führte, ließ deutlich werden, dass der Protestantismus in der CDU eine laut vernehmbare Stimme hatte. Mit der Gründung des EAK gelang es Hermann Ehlers zudem, den Protestanten in der CDU eine politische Wirkungsstätte zu geben. Es ist heute unbestritten, dass die Integration des politischen Protestantismus in die CDU ein wesentliches Verdienst von Hermann Ehlers ist. Darin liegt seine große Bedeutung für die Union bis heute. Dass die Zusammenarbeit der Konfessionen nötig- aber ebenso möglich ist- ist ein großes Vermächtnis von Hermann Ehlers.

Neben dem Glauben nahm die Sorge um die Zukunft Deutschlands einen großen Raum in Ehlers Denken und Handeln ein. Der gebürtige Berliner und leidenschaftliche Preuße trug schwer an der deutschen Teilung. Das politische Streben nach der Wiedervereinigung Deutschlands und das Bekenntnis zur Nation waren ihm eine

Selbstverständlichkeit. Ehlers sah die Gefahr, dass durch die unterschiedlichen Systeme in Ost und West die Menschen auf Dauer einander fremd werden könnten. Nicht zuletzt deshalb war es ihm so wichtig, dass das gemeinsame Band der Kultur und der Tradition, das geistige Erbe der Nation, wachgehalten werde. Ehlers wehrte sich in aller Öffentlichkeit gegen die – auch heute noch oftmals anzutreffende – Auffassung, der Missbrauch des nationalen Gedankens und der Traditionen durch die Nationalsozialisten hätte diese Werte ein für alle mal ausgelöscht. Ehlers wandte sich gegen eine Vergangenheitsbewältigung, die „ziemlich selbstverständlich zu dem Ergebnis [kommt], dass die patriotischen Worte tot seien, dass die vornehmlich von den Vätern des letzten Jahrhunderts erarbeitete Konzeption von Reich, Nation, Nationalbewusstsein, Volk und Vaterland schlechterdings und rundweg abzulehnen sei, dass die verhängnisvollen Schlagworte von Reich, Volk und Vaterland und von der Nation, beginnend mit dem deutschen Idealismus und der Romantik, verderbt worden seien.“

Ich will hervorheben, dass Ehlers Eintreten für das Bekenntnis zur Nation nichts mit Unbelehrbarkeit oder moralischer Ignoranz zu tun hat. Als Angehöriger des Widerstands im Dritten Reich, als Zeuge und Opfer der nationalsozialistischen Rechtsbeugung gewinnen seine Äußerungen vielmehr an großer Autorität, denn er hat es selbst erlebt und wusste trotzdem zu unterscheiden.

Menschen wie Hermann Ehlers haben durch ihr Handeln bewiesen, dass die deutsche Geschichte mehr umfasst als die Jahre von 1933 bis 1945. Sie brachten ihre eigenen Erfahrungen, Traditionen und kulturellen Hintergründe mit, als sie den Grundstein für unseren heutigen Staat legten. Leider konnte sich diese Sicht der Dinge nicht immer

durchsetzen, so dass manches verloren ging, was der Erinnerung und der Weitergabe wert gewesen wäre.

Die Notwendigkeit eines vorurteilsfreien Geschichtsbildes ist gerade heute für uns Deutsche besonders wichtig. Die deutsche Teilung wurde vor nunmehr 14 Jahren beendet. Unter dem Eindruck der jüngsten Diskussionen hat man aber das Gefühl, als hänge die innere Einheit Deutschlands der äußeren nach. 40 Jahre Trennung lassen sich nicht einfach übergehen. Die Traditionsbildung durch eine über 50 jährige Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland reicht ebenfalls nicht aus, eine gemeinsame Identität hervorzurufen. Zu leicht wird vergessen, dass die Deutschen im Osten an dieser Entwicklung nicht teilhaben konnten. Wir müssen also weiter zurückblicken, um die gemeinsamen historischen Wurzeln sichtbar werden zu lassen, auf denen unsere kulturelle Identität beruht, damit wir auch unsere innere Einheit wieder gewinnen können.

Natürlich dürfen wir nicht, so mahnte Ehlers einmal, die Wiedervereinigung, die Nation und den Staat zum Götzen erheben. Patriotismus im besten Sinne, wie Ehlers ihn verstanden hat, ist nur dann wertvoll, wenn er eine sittliche Bindung erhält.

Nach diesem Verständnis hat Hermann Ehlers gelebt. Sein christlicher Glaube bildete das Fundament, auf denen seine Bemühungen um das Vaterland fußten. Nur durch diese feste Verankerung gelang es Hermann Ehlers und seinen Mitstreitern, der nationalsozialistischen Diktatur zu widerstehen und die Grundlagen unseres Staats zu legen.

Vielleicht ist es auch gerade das, was wir von dieser Veranstaltung mitnehmen sollten, in einer Zeit, in der Freiheit mit Beliebigkeit verwechselt und Bindung als Einschränkung empfunden wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.